

## Meine Eindrücke aus der Flow-Zukunftswerkstatt 2020

Was ist die Flow-Zukunftswerkstatt? Bevor ich im August 2020 in Halle erstmals daran teilgenommen habe, waren meine Vorstellungen recht vage. Ich hatte mich im Vorfeld an die Beschreibung der Ankündigung im Internet gehalten, die schon vielversprechend klang: ein Treffen von Stotternden aus ganz Deutschland, gemeinsamer Austausch in geschütztem Rahmen, eine Ideensammlung für die Zukunft der Flow-Sprechgruppen und insgesamt ein unterhaltsames Wochenende. Jetzt, ein paar Tage nach der Zukunftswerkstatt, bin ich um viele Erfahrungen reicher und weiß die obige Aufzählung durch meine eigenen Eindrücke zu ergänzen.

Dass Teilnehmende aus ganz Deutschland dabei sind, ist absolut keine Übertreibung: Als wir uns für ein Kennenlernspiel auf einer imaginierten Deutschlandkarte aufstellen, ist von Hamburg bis München und alles in der Mitte fast jeder Fleck besetzt. Rund vierzig junge Stotternde sind im Laufe des Wochenendes dabei, entweder im kompletten Programm oder als Tagesgäste am Samstag. Damit sind es sogar ein wenig mehr als im Vorjahr, trotz der Corona-bedingten Einschränkungen. Mehr als 40 Teilnehmende seien aufgrund der Hygienebestimmungen diesmal nicht drin gewesen, erzählt mir Organisator Tobias. Hätte es diese Einschränkungen nicht gegeben, dann hätten es in diesem Jahr bis zu 60 Flowies werden können, schätzt er.

Knapp die Hälfte der Anwesenden sind ZKW-Neulinge wie ich selbst. Ob neu oder wiederholt dabei, spielt aber vor Ort keine Rolle. Als ich an der Jugendherberge ankomme, stehe ich ungefähr drei Sekunden leicht verunsichert herum, bis ich mit den ersten Leuten ins Gespräch komme und es sofort klickt. Für mich ist eine neue und tolle Erfahrung, zwei Tage lang ausschließlich Menschen kennenzulernen, denen ich mein Stottern nicht erst zu erklären brauche. Dadurch entsteht tatsächlich so etwas wie ein geschützter Rahmen. Selten habe ich das Kennenlernen vieler neuer Leute als so stressfrei und durchweg positiv erlebt. Wie ich spreche, wie ich stottere und ob ich dabei Techniken anwende, ist überhaupt kein Thema. Es sei denn, ich komme selbst darauf zu sprechen. Den Austausch über persönliche Erfahrungen mit dem Stottern, Therapien oder Hürden im Berufsleben empfinde ich als überaus wertvoll.

Natürlich geht es nicht ausschließlich ums Stottern. Im Freizeit-Rahmenprogramm fahren wir am Samstagnachmittag mit der Bahn nach Leipzig zum „Team-Duell“, einem Wettkampf nach der Art von „Schlag den Raab“. Die beiden Abende werden jeweils ziemlich lang, durch Spiele, Unterhaltungen und einen Spaziergang durch Halle. Das Programm ist eng getaktet, aber von den Organisatoren reibungslos geplant.

Und schließlich gibt es den „offiziellen“ Teil der ZKW am Samstag und am Sonntag. Der besteht insbesondere aus der „Open-Space“-Methode zum Sammeln und Konkretisieren neuer Ideen für die Zukunft der Flow-Sprechgruppen. Jede\*r kann dabei im Plenum Themenvorschläge und Ideen einbringen, die kleinere Gruppen von Interessierten dann diskutieren und zu konkreten Handlungsplänen ausarbeiten. So werden unter anderem neue Ideen zur Öffentlichkeitsarbeit zusammengetragen, zur Organisation der Flow-Ortsgruppen oder einem Flow-Urlaub als Freizeitaktivität.

Und was ist die ZKW noch? Zumindest in diesem Jahr war sie eine Gelegenheit zum Sammeln hübscher Dinge im Flow-Orange, mit denen alle Teilnehmenden beschenkt wurden. Darunter beispielsweise Schokolinsen (Beschriftung: „Die Pille gegen Stottern?“), ein schicker Mund-Nasenschutz und, mein Highlight, ein Schreibblock („Besser als jeder Block“). In letzterem werde ich wohl Wortspiele mit „Flow“ sammeln, die offenbar sehr beliebt sind (gehört: „mir ist ganz flow im Magen“). Neben den Treffen in den Flow-Ortsgruppen bleibt also genug übrig, um mir bis zur nächsten ZKW die Zeit zu vertreiben.